©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Die Tierwelt des Dümmers

Ein Überblick für Natur- und Heimatfreunde[1])

Mit 1 Übersichtskarte

Von Dr. HANS KUMERLOEVE

Soweit die bisherigen recht lückenhaften Untersuchungen erkennen lassen, fügt sich die Tierwelt des Kreises Diepholz im ganzen dem durchschnittlichen Faunenbilde des nordwestdeutschen Raumes weitgehend ein, unbeschadet mancher Besonderheiten wie z. B. dem stellenweise auffälligen Hervortreten des Ortolans, Emberiza hortulana (vgl. Bruns 1951). Lokal aber, nämlich am Dümmer und seiner Umgebung, gewinnt sie einen in mancher Hinsicht fast einzigartigen Charakter, da hier viele an größere Wasserfläche, an Sumpf, Moor oder Überschwemmungsland gebundene Organismen ein Refugium gefunden haben, das mehr oder minder in die Nachbarschaft ausstrahlt. Eine kurze Schilderung der Tierwelt des Kreises engt sich deshalb von selbst im wesentlichen auf eine solche der Dümmerfauna ein, ohne daß damit beide gleichgesetzt werden sollen.

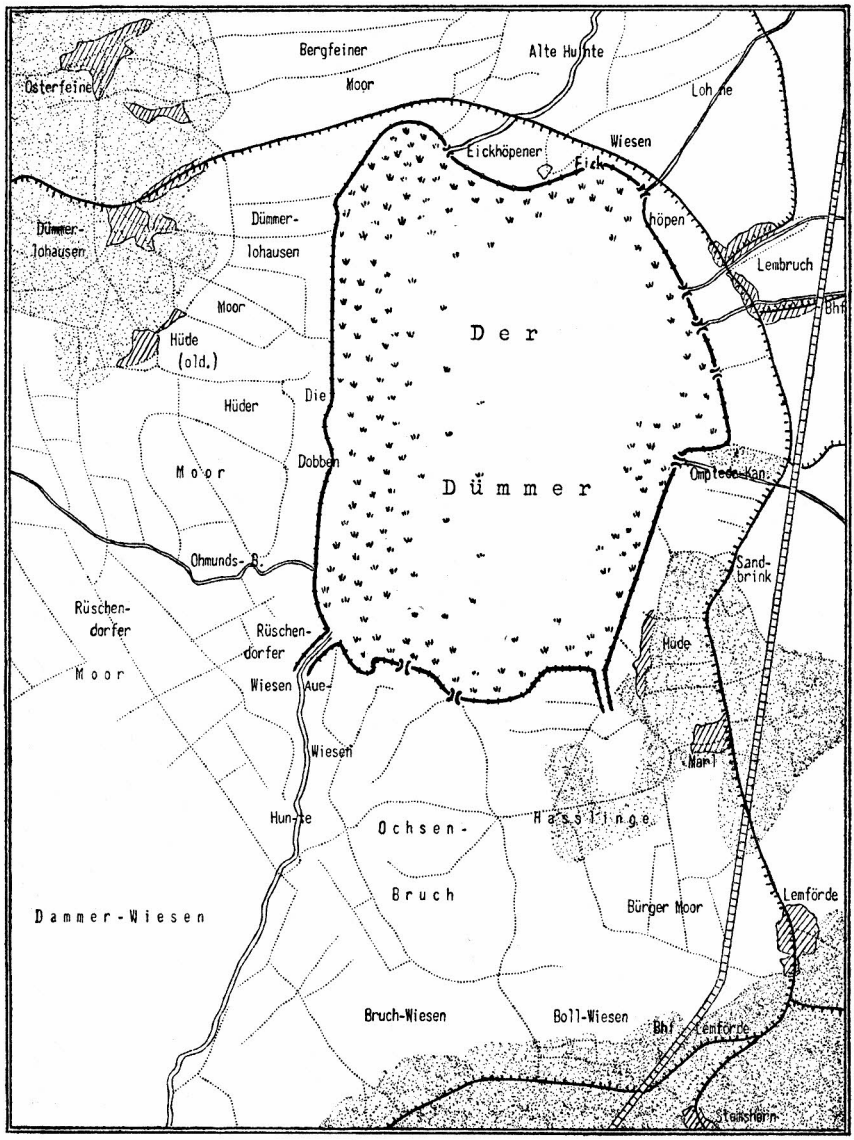
Von den drei größeren nordwestdeutschen Binnenseen (Steinhuder Meer, Dümmer und Zwischenahner See) ist der Dümmer bisher der biologisch weitaus bedeutsamste gewesen, da sich in ihm die typische Pflanzen- und Tierwelt der ursprünglich weithin wasserreichen Niederungen des westlichen Norddeutschlands noch am ehesten und vielfach noch in recht ansehnlichen Beständen halten konnte. Förderlich hierfür waren über lange Zeit nicht zuletzt die ausgedehnten Niederungsmoore, die sich am WSW- und S-Ufer sowie teilweise auch im Norden anschlossen, und welche in Verbindung mit den weiträumigen Verlandungspartien für die gesamte Dümmerfauna eine Schutzzone abgaben, die erst ganz neuerdings dem rapiden menschlichen Zugriff erlegen ist. Alljährlich meist einmal traten in der in neuerer Zeit kultivierten Hunteniederung (Ochsenbruch usw.) Überschwemmungen auf. Die hiergegen angesetzte Eindeichung ist inzwischen über Ost- und Nordufer hinweg auf der W- bzw. SW-Seite geschlossen worden. Mit der Zweckbestimmung des bisherigen Flachsees als Auffang- bzw. Staubecken für Hochwassermengen verbindet sich zweifellos eine gewisse Umstellung seines biologischen Gefüges in dem Sinne, daß von seiner Eigenart und von seiner großen Bedeutung für die biologische Wissenschaft und die Heimatkunde manches verloren-

---

[1]) Vorabdruck aus der demnächst erscheinenden Kreisbeschreibung Grafschaft Diepholz; für Druckgenehmigung danke ich dem Niedersächsischen Amt für Landesplanung und Statistik (Hannover) sowie Herrn Reg.-Rat Dr. Wilhelm (Wunstorf). Für ergänzende Angaben und Berichtigungen ist der Verf. stets dankbar.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Übersichtskarte des Dümmer-Gebiets



Eisenbahn
Landstrassen
Fahr- u. Fusswege
Wasserläufe

diluv.Sandgebiete
Verlandungsgebiete
Hoch- u. Flachmoorgebiete

M 1 : 50.000

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

gehen wird. Hoffentlich vermag die gesetzliche Unterschutzstellung bestimmter Seebezirke einen bescheidenen Ausgleich zu schaffen.

Bei dem großen Reiz, den der Dümmer immer erneut auf Naturfreunde und insbesondere auch Tier- und Pflanzenkenner ausübte, erschienen verhältnismäßig frühzeitig Berichte über seine Fauna (vgl. F. Borcherding 1890). Sehr nachhaltige Impulse zur zoologischen Durchforschung des Sees gingen in neuerer Zeit besonders von Hannover aus (H. Weigold). Ihnen zufolge arbeiteten wiederholt Spezialkenner über die Verbreitung bzw. die ökologischen Verhältnisse verschiedener Tiergruppen (Käfer, Schmetterlinge, Wanzen, Wirbeltiere usw.). Große Aufmerksamkeit wurde auch von Münster aus dem See gewidmet, besonders seiner Vogelwelt (H. Reichling), daneben gewissen Insekten, Weichtieren u. a. Dem „Veteran" der Dümmerbeobachtung A. Harling sind neuerdings am See selbst W. v. Sanden, W. Lohaus und F. Hollberg zur Seite getreten, während vom benachbarten Osnabrück aus M. Brinkmann und H. Kumerloeve, von Oldenburg F. Frank, R. Tantzen und K. Sartorius, von Bünde her R. Hölscher, aus Hannover K. Hagemann und Mitarbeiter sich vorzugsweise mit der Dümmer-Ornis beschäftigen und weitere Sachkenner sich mehr gelegentlich einfinden.

Von der Notwendigkeit der biologischen Bestandsaufnahme, d. h. vom wissenschaftlichen und heimatkundlichen Standpunkte aus betrachtet besonders bedauerlich erscheint, daß die Umwandlung des Dümmers vom biologisch sehr wertvollen natürlichen Flachsee zum mehr durchschnittlichen Staubecken und Nutzgewässer der systematischen Erfassung in vieler Hinsicht zuvorgekommen ist. Durch den chronischen Mangel an Mitteln und Möglichkeiten konnte diese nur unvollkommen durchgeführt werden. So fehlt vor allem eine allgemeine limnologische Bearbeitung und Einordnung des Sees in seinem bisherigen Zustande, so mangelt es weiterhin an der planmäßigen Untersuchung zahlreicher Tiergruppen und ebenso an der Aufhellung vieler biologischer Korrelationen. Eine ökologische Zuordnung zu den verschiedenen Assoziationen ist deshalb teilweise sehr erschwert bzw. nur unter Vorbehalt möglich.

Versuchen wir im folgenden, einen gedrängten Überblick[2]) über die Formenwelt des Dümmers zu geben, so fallen bedeutende Lücken besonders bei niederen (wirbellosen) Tiergruppen auf. Aus dem großen Reich der einzelligen Tiere (Protozoa) führt H. Feuerborn in seiner 1934 erschienenen Zusammenstellung nur das koloniebildende Wimperinfusor (Ophrydium versatile) an, von Hohl- bzw. Nesseltieren (Cnidaria) aber überhaupt keine Art. Von Schwämmen (Porifera) wird an

[2]) Insbesondere bei den Wirbellosen (Evertebraten) können großenteils nur Stichproben bzw. besonders bedeutsame Funde aufgeführt werden. Den Herren Direktor Dr. H. Weigold (München) sowie K. Hagemann und Dr. K. Tenius (Hannover) danke ich für freundliche Hinweise.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Stengeln der Süßwasserschwamm Ephydatia fluviatilis angetroffen. An Plattwürmern (Plathelminthes) nachgewiesen sind Dendrocoelum lacteum und eine Planaria-Form, an oligochaeten Borstenwürmern u. a. Chaetogaster cristallinus, Stylaria lacustris und als sehr häufiger Schlammröhrenwurm besonders Tubifex barbatus, an Egeln (Hirudinea) z. B. der Pferde-Egel (Haemopis sanguisuga), die den Fischen mehr oder minder lästigen Arten Herpobdella atomaria, Piscicola geometra, Helobdella stagnalis, Clepsine heteroclita f. striata sowie der Blutegel Hirudo medicinalis. Letzterer, dessen Bestand vor Jahren allgemein sehr zurückgegangen war, hat sich auch am Dümmer wieder ziemlich erholt und kommt besonders in den Verlandungszonen und in verschlammten Moorgräben vor. Erstmalig für NW-Deutschland soll 1934 auch der südeuropäische Rüsselegel Haementaria costata im Dümmer aufgefunden worden sein. An Moostierchen (Bryozoa) sind vor allem Cristatella mucedo und Plumatella repens als weißlicher Belag auf Wasserpflanzen bekannt.

Wesentlich besser ist die Kenntnis der Weichtiere (Mollusca) vorangekommen, beschäftigen sich doch bereits die Veröffentlichungen Borcherdings (1890) vornehmlich mit ihnen. An Muscheln (Acephala) hervorhebenswert sind die Teichmuscheln Anodonta complanata, die Lokalform A. c. klettii und A. cygnea (f. anatina), die Lokalform Unio tumidus macrorhynchus der Flußmuschel und die Kugelmuscheln Sphaerium corneum und Pisidium spec. Von den zahlreichen Schnecken (Gastropoda) seien hier nur erwähnt die lebend gebärende Sumpfdeckelschnecke (Paludina vivipara), die Blasenschnecke (Physa fontinalis), eine besonders kleine Lokalform von Amphipeplea glutinosa, sowie vier Arten der Schlammschnecken-Gattung Limnaea, von Tellerschnecken die seltene Spiralina vorticulus und mehrere Planorbis-Formen. Im Laufe der letzten Jahrzehnte wurde, wie in zahlreichen nordwestdeutschen Gewässern, auch im Dümmer die Wander- oder Dreikantmuschel (Dreissensia polymorpha) heimisch. 1941 durchgeführte Aufsammlungen (Krull und Reichling) lieferten den Neunachweis der Schlammschnecke Limnaea (Radix) peregra und der bisher nur vereinzelt in Deutschland nachgewiesenen Erbsenmuschel Pisidium pondorosum. Auch der Ompteda-Kanal ist keineswegs arm an Mollusken. Und in unmittelbarer Nachbarschaft zum See leben u. a. die Bernsteinschnecken Succinia putris, S. oblonga und S. pfeifferi — als Zwischenwirte von Saugwurmstadien (Trematodencercarien) wenig geschätzt —, die Ackerschnecken Limax (Deroceras) agrestis und L. laevis und die bekannte Wegschnecke Arion empiricorum. Auf den Kreidemergeln der „Stemmer" (Stemmweder) Berge finden sich nicht wenige Schnirkelschnecken, darunter auch die Weinbergschnecke (Helix pomatia) und verschiedene Schließmundschnecken-(Clausiliidae)Arten.

An niederen Krebstieren (Crustacea, Entomostraca) sind durch neue Untersuchungen B. Perner-Manegolds (1952) allein 30 Cladoceren-Arten (Wasserflöhe) und 17 Copepoden-Arten (Hüpferlinge)

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

nachgewiesen worden. Erstere machen den Hauptteil des für die Ernährung der Fische wichtigen Zooplanktons aus, am ehesten im Juni dominieren auch einige Copepodenformen. 24 Cladoceren-Arten treten sehr häufig oder mindestens zahlreich auf: im Sommer besonders das Rüsselkrebschen Bosmina coregoni und der Wasserfloh Daphnia cucullata, an manchen Uferzonen Sida cristallina und Ceriodaphnia quadrangula, vorwiegend im Herbst auch Chydorus sphaericus. In der kühleren Jahreszeit herrscht Bosmina longirostris vor. Die meisten Cladoceren entwickeln Dauereier zum Überwintern, nur B. longirostris, Ch. sphaericus und Alonella nana wurden das ganze Jahr hindurch beobachtet. Wenige Funde von Daphnia pulex (Herbst 1948) führten sich offenbar auf Einschleppung durch Wasservögel zurück. Ausgesprochene Boden- und Schlammbewohner sind Rhynchotalona rostrata und Leydigia acanthocercoides, desgleichen der bisher nur einmal nachgewiesene Macrothrix laticornis. Erwähnenswert sind auch Leptodora kindtii, Peracantha truncata, Pleuroxus trigonellus und die seltenen Alona guttata und Chydorus globosus. Die Copepoden pflegen sich in den frühen Sommermonaten zu entfalten: besonders Cyclops viridis, C. leuckarti, C. vernalis und C. serrulatus. Vom November bis Mai tritt C. strenuus hervor, der in den warmen Monaten fehlt. Auch C. speratus, sonst bisher nur bei Pyrmont, auf Rügen und in holsteinischen Quellen festgestellt, ist häufig. Fast völlig scheint neuerdings Diaptomus gracilis verschwunden zu sein; um 1927 war diese Art noch häufig (R. Noltmann). Die Brackwasserform Eurytemora velox dürfte, wie D. pulex, durch Wasservögel eingeschleppt sein. Bemerkenswert ist auch Canthocamptus staphylinus, dessen Maximum ins Frühjahr fällt. An Flohkrebsen (Amphipoda) sind der Gemeine Bachflohkrebs (Gammarus pulex) und Carinogammarus roeselii zu erwähnen; natürlich fehlt auch die Wasserassel (Asellus aquaticus) nicht. Einige Muschelkrebse (Ostracoda) werden von E. Lienenclaus aufgeführt. Der Flußkrebs (Potamobius astacus) besiedelte vor Jahrzehnten besonders die Ausflüsse des Nord- und Nordostufers, z. B. die Grawide und Lohne. erfuhr aber dann — wie allgemein, durch die Krebspest — einen sehr starken Rückgang und erholte sich erst allmählich wieder.

Rädertiere (Rotatoria) spielen nur in der kühleren Jahreszeit eine größere Rolle: besonders Keratella quadrata (Anurea aculeata), K. stipitata (A. cochlearis) und Notholca acuminata können dann massenhaft vorhanden sein. Synchaeta tremula und S. pectinata sind Frühjahrsformen, nur Polyarthra platyptera und Filinia longiseta sind während des ganzen Jahres verbreitet. Auffällig unter den 32 bekannt gewordenen Arten sind auch Rattulus pusillus, Euchlanis dilatata und Ploesoma truncatum. Von den 79 Dümmer-Arten an Cladoceren, Copepoden und Rotatorien kommen 27 fast nur am Westufer, 12 fast nur am Nord- und Ostufer und in der Seemitte vor. Gleichwohl ist die Individuenzahl auf beiden Seiten annähernd gleich.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Von Spinnentieren (Arachnoidea) sind die Wasserspinne (Argyroneta aquatica) und eine Pirata-Form zu nennen; von Wassermilben (Hydracarinae) liegen nicht viele Funde vor (K. Viets 1933). Die Insekten zeichnen sich vielleicht weniger durch Reichtum an Arten — obwohl deren Zahl keineswegs gering ist — als durch die Individuenfülle mancher Formen aus. So kann sich z. B. die kleine Ephemeride Caenis dimidiata an warmen Sommerabenden in riesigen Schwärmen über dem Seespiegel tummeln, den Wassersportlern zur geringen Freude. Etwa 21 Arten von Eintagsfliegen sind bisher am Dümmer bekannt geworden (Noltmann): neben der bereits genannten u. a. noch C. halterata, Cloeon dipterum, Ephemera vulgata und E. danica sowie Paraleptophlebia cincta. Von Urinsekten (Apterygota) fällt bisweilen der Schwarze Wasserspringer (Podura aquatica) recht auf, unter den Netzflüglern (Neuroptera) Sialis lutaria. Ungleich besser vertreten bzw. bekannt sind die Köcherfliegen (Trichoptera) und die auch dem Unkundigen meist auffälligen Libellen (Odonata). Unter den ersteren finden sich so häufige Arten wie die Frühlingsfliege (Phryganea grandis), Limnophilus rhombicus, Triaenodes bicolor und Molanna angustata, unter den Wasserjungfern verschiedene der mehr oder weniger blauschimmernden kleinen Agrion- und der ähnlichen Lestes-Formen sowie die anisopteren Libellula quadrimaculata, L. depressa, Sympetrum flaveolum, Orthetrum cancellatum, Aeschna grandis, Aeschna cyanea, Brachytron pratense (hafniense), die besonders kräftigen Anax und Gomphus, die eigenartig flatternden Schlankjungfern Calopteryx u. a. m. Von den Schnabelkerfen (Rhynchota) sind neuerdings besonders die Wanzen (Heteroptera) untersucht worden (K. H. C. Jordan 1940), von denen 119 Arten nachgewiesen wurden, darunter eine ganze Anzahl sehr bemerkenswerte Formen, welche die nordisch-atlantische Beeinflussung der Dümmerfauna erkennen lassen. An Wasserwanzen verdienen Hervorhebung: Sigara castanea, Notonecta obliqua und N. lutea; an Landwanzen: die in Deutschland stets seltene Salda morio, die für die Dümmerfauna charakteristischen Arten Chartoscirta cincta, Teratocoris antennatus und Dolichonabis lineatus, die oft übersehene kleine Pachycoleus rufescens, die erstmals in Deutschland nachgewiesene Teratocoris paludum sowie die Rarität Cyrtorrhinus geminus. Die massenhaft auftretenden Notonecta glauca, Naucoris cimicoides u. a. dürften der Fischbrut schädlich sein. Unter den Käfern (Coleoptera) sind die Wasserkäfer natürlich besonders vertreten: durch den Gelbrand (Dytiscus marginalis) und dessen Verwandte (z. B. D. dimidiatus, Ilybius, Acilius, Agabus) einerseits, durch die Kolbenwasserkäfer (Hydrous piceus, Hydrophilus caraboides, auch Hydrous aterrimus) anderseits. In den Uferregionen sind die zu den Blattkäfern (Chrysomelidae) gehörigen Schilf- oder Rohrkäfer in ziemlich großer Anzahl verbreitet, z. B. die häufigen Donacia crassipes (an Nuphar und Nymphaea), D. aquatica (an Carex), D. marginata, D. dentata, D. semicuprea (an Carex und Glyceria), Praso-

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

curis phellandri (an Cicuta) sowie die weit selteneren D. brevicornis (an Scirpus), D. clavipes (an Phragmites), D. versicolor u. a. 1939 fand Detje in wenigen Tagen 79 Arten, darunter die in Deutschland seltenen Cassida berolinensis, Phytobius canaliculatus, Gymnetron pascuorum und Hister ignobilis. Von den recht zahlreichen Schmetterlingen (Lepidoptera) können hier nur erwähnt werden: die beiden Heufalter (Coenonympha tiphon und C. pamphilus), der Heidekrautspinner (Orgyia ericae), mehrere Schilfeulen (Nonagria), Bleicheulen (Leucania), Saateulen (Agrotis) u. a., das Rote Ordensband (Catocala nupta), der Braune Bär (Arctia caja), die Kupferglucke (Gastropacha quercifolia), das Kleine Nachtpfauenauge (Saturnia pavonia), wenige Widderchen (Zygaena) und der Weidenbohrer (Cossus cossus) (nach W. Vornefeld, Pietzsch u. a.). Ungleich weniger erforscht sind hingegen die Hautflügler (Hymnoptera), die Geradflügler (Orthoptera) und die Zweiflügler (Diptera). Letztere, d. h. die Fliegen und Mücken, sind bisweilen in sehr großer Individuenzahl vorhanden und werden dann recht lästig. Eigenartigerweise fehlt dem Dümmer zum Unterschied von anderen norddeutschen Seen weitgehend die Federmücke, Chironomus plumosus, deren 2 bis 3 cm lange rote Larven als Fischfutter bevorzugt sind.

Auch sonst sind die fischereilichen Bedingungen nicht so günstig, wie man denken sollte. Bei der bisher nur sehr geringen Tiefe des Sees bzw. der im Verhältnis zu seiner Ausdehnung recht bescheidenen Wassermenge ist diese zum Größtteil der raschen Erwärmung bzw. Abkühlung und damit beträchtlichen Temperaturunterschieden ausgesetzt. Zugleich wirkt sich der Wellenschlag vielfach bis auf den Seeboden aus, wodurch die Entwicklung einer artenreichen Unterwasserflora sehr erschwert ist. Nur in stilleren Buchten ist das Potamogetum lucentis einigermaßen charakteristisch ausgebildet (P. Graebner und K. Hueck 1931); die Chara-Rasen gehören nicht dazu. Für die Ernährung der Friedfische ist diese relative Sterilität des Seebodens natürlich ungünstig, auch wenn der Mangel an Chironomus-Larven durch die periodisch massenweise auftretenden Ephemeriden-Larven mehr oder minder aufgewogen erscheint. Gute Entwicklungsbedingungen finden deshalb nur solche Fische, die mit flachem Wasser und den zugehörigen Potamogeton-Beständen vorliebnehmen, die harten Characeen nicht scheuen oder die überhaupt in der vegetationsreichen Uferzone beheimatet sind. An Qualitätsfischen stehen an erster Stelle Aal (Anguilla vulgaris), Hecht (Esox luceus) und Schleie (Tinca vulgaris), etwas zurück folgen Flußbarsch (Perca fluviatilis), Kaulbarsch (Acerina cernua) und Karpfen (Cyprinus carpio). Wichtige Beifische sind Brachse (Abramis brama), Plötze (Leuciscus rutilus) und Rotfeder (Scardinius erythrophthalmus), gelegentlich auch Güster (Blicca björkna) und Quappe (Lota vulgaris). Von Zeit zu Zeit werden Jungaale und Jungschleien ausgesetzt.

An Lurchen (Amphibia) sind im See und in seiner Nachbarschaft vertreten der Kamm- und der Teichmolch (Triturus cristatus und T. vulgaris),

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Wasser- und Grasfrosch (Rana esculenta und R. temporaria), die Erd- und die Kreuzkröte (Bufo vulgaris und B. calamita). Auch die Knoblauchkröte (Pelobates fuscus) fehlt nicht, ebensowenig Moorfrosch (Rana arvalis), Laubfrosch (Hyla arborea) und Seefrosch (R. ridibunda) sowie vielleicht — nach Reichling, Bestätigung sehr geboten — der südlichere Springfrosch (R. agilis). Von Kriechtieren (Reptilia) findet sich auf trockenen Böden der Umgebung vereinzelt die Blindschleiche (Anguis fragilis), häufiger an den Rändern der trockenen Moore und auch in diesen die sog. Bergeidechse (Lacerta vivipara). Die Ringelnatter (Tropidonotus natrix) besiedelt solche Trockenzonen, denen es nicht an nassen Stellen, Wassergräben u. ä. mangelt; die eigentlichen Niederungsmoore scheint sie zu meiden. Nur sehr vereinzelt ist die Kreuzotter (Vipera berus) im mehr oder weniger ursprünglichen Hochmoor anzutreffen, während die harmlose Schlingnatter (Coronella austriaca) bisher offenbar nicht nachgewiesen werden konnte. Ebensowenig begegnet man der Sumpfschildkröte (Emys orbicularis).

Ganz besondere Aufmerksamkeit hat, wie bereits erwähnt, seit langem der Vogelreichtum des Dümmers erweckt: sowohl an Brutvögeln als an Durchzugs- und Wintergästen. Besonders beteiligt hieran sind die Enten und die Limicolen (Schnepfenvögel, Charadriidae), daneben Taucher, Rallen, Reihervögel, Mövenartige und die auf Wasser und Sumpf spezialisierten Sing- und Greifvögel. Neben den üblichen Stockenten (Anas platyrhynchos), den keineswegs seltenen schmucken Knäk- und den noch reißender fliegenden kleinen Krickenten (A. querquedula und A. crecca) fehlt die im Erpelkleid besonders kontrastreich gefärbte Löffelente (Spatula clypeata) nicht ganz, besitzt die schlichtfarbene Schnatterente (A. strepera) hier seit 1937 ihren einzigen nordwestdeutschen Brutplatz und nisten hin und wieder auch die geschickt tauchenden Tafelenten (Nyroca ferina), Reiherenten (N. fuligula) und vielleicht sogar Moorenten (N. nyroca). Und selbst die seltene, in Deutschland nur an ganz wenigen verstreuten Stellen beheimatete Kolbenente (Netta rufina) dürfte mindestens zwischen 1925 und 1940 vereinzelt gebrütet haben (Reichling, F. Frank), scheint aber neuerdings, ähnlich der schlanken Spießente (Dafila acuta), nur mehr als Gast vorzukommen. Viele weitere Arten halten sich mehr oder minder vorübergehend zur Zugzeit oder im Winter auf: u. U. sehr zahlreich die muntere Pfeifente (A. penelope), nicht selten die eigenartige Schellente (Bucephala clangula), in kalten Monaten auch die nordische Bergente (N. marila), während Stock- und Tafelenten dann bis zu Tausenden zählen. Gänsesäger (Mergus merganser) und Zwergsäger (M. albellus) fehlen meist nicht, sogar der Schopfsäger (M. serrator) erscheint sehr vereinzelt, Grau- und Bleßgänse (Anser anser und A. albifrons) machen Rast, und auch Sing- und Zwergschwäne (Cygnus cygnus und C. bewickii) lassen sich, bei starker Kälte bisweilen in größerer Anzahl, neben einzelnen wilden oder halbwilden Höckerschwänen, sehen. Von den mehr oder minder langschnäbeligen Schnepfenvögeln bevölkerten

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

bisher — die Auswirkungen der Eindeichung und Trockenlegung außerhalb des Deiches werden abzuwarten sein — Kiebitz (Vanellus vanellus) und Uferschnepfe (Limosa limosa) erfreulich zahlreich die Wiesen, und waren ebensowenig der flötende Rotschenkel (Tringa totanus) und die zickzackfliegende Bekassine (Capella gallinago) selten. Stärker zurückgegangen, wenn auch noch immer regelmäßig vertreten ist der durch seinen Geschlechtsdimorphismus und die Balzturniere der Männchen auffällige Kampfläufer (Philomachus pugnax), während vom Kleinen Alpenstrandläufer (Calidris alpina schinzii), der mindestens noch in den 20er Jahren im Ochsenbruch brütete, neuerdings leider kein Nisten mehr bekannt geworden ist. Ebenso dürfte der Bruchwasserläufer (Tringa glareola) verschwunden sein, und erst recht fehlen vom Waldwasserläufer (T. ochropus), der gern alte Vogelnester oder Eichhornbauten benutzt, Nachweise. Der Große Brachvogel (Numenius arquata) hält sich auf den mehr oder minder umgewandelten (ehemaligen) Hochmooren der Umgebung. Zur Zugzeit kommen, besonders wenn bei niedrigem Wasserstande Schlickflächen zum Rasten und zur Nahrungsaufnahme einladen, noch zahlreiche weitere Limicolen hinzu: Grünschenkel (T. nebularia) und gelegentlich Dunkler Wasserläufer (T. erythropus), Nordischer Alpenstrandläufer (Calidris a. alpina), Sichel- und Zwergstrandläufer (C. ferruginea und C. minuta), Sand- und Kiebitzregenpfeifer (Charadrius hiaticula und Squatarola squatarola) sowie, mehr auf Wiesen und Äckern, der Goldregenpfeifer (Pluvialis apricarius altifrons), als Ausnahmen sogar Temminckstrandläufer (C. temminckii), Knutt (C. canutus), Steinwälzer (Arenaria interpres), Säbelschnäbler (Recurvirostra avosetta), Pfuhlschnepfe (Limosa lapponica), Sanderling (Crocethia alba) und öfter vielleicht Regenbrachvogel (N. phaeopus) und Zwergschnepfe (Lymnocryptes minimus). Der schöne Austernfischer (Haematopus ostralegus), wahrscheinlich von seinen emsländischen Binnenbrutplätzen her als gelegentlicher Übersommerer bekannt, schritt höchstwahrscheinlich 1952, mit Sicherheit 1953 nördlich der Straße Eickhöpen—Dümmerlohausen zur Brut. Im Teichröhricht (Scirpeto-Phragmitetum) nistet die Große und sehr vereinzelt auch die Kleine Rohrdommel (Botaurus stellaris und Ixobrychus minutus), legt die Rohrweihe (Circus aeruginosus) ihre Horste an, bauen Haube- und Zwergtaucher (Podiceps cristatus und P. ruficollis) ihre häufig schwimmenden Nester, sind das allgemein bekannte Bläßhuhn (Fulica atra), Rohrammer (Emberiza schoeniclus) sowie Schilf-, Drossel- und Teichrohrsänger (Acrocephalus schoenobaenus, A. arundinaceus und A. scirpaceus) heimisch, während die kleinen Kolonien der zierlichen Trauerseeschwalbe (Chlidonias nigra) mehr im Myriophylleto-Nupharetum, d. h. auf den Trieben der Gelben Teichrose (Nuphar) und der Krebsschere (Stratiotes) zu finden sind. Die ähnliche Weißflügelseeschwalbe (C. leucoptera) ist bisher nur als seltener Gast nachgewiesen. Flußseeschwalbe (Sterna hirundo) und Lachmöwe (Larus ridibundus) gehören leider zu den verschwundenen Brutvögeln — Wiederansiedlungsversuche scheiter-

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

ten bisher am ebenso verderblichen wie gesetzwidrigen Eierraub! —, ebenso der gern in ihrer Nähe nistende Schwarzhalstaucher (P. nigricollis), und treten ziemlich regelmäßig nur mehr gastweise auf, während Heringsmöwe (L. fuscus) und Zwergmöwe (L. minutus) Ausnahmeerscheinungen sind. Besondere Beachtung verdienen Seggenrohrsänger (A. paludicola) und Rohrschwirl (Locustella luscinioides). Ersterer bewohnte, wohl als einziges Brutvorkommen in Nordwestdeutschland, in wenigen Paaren die Schlankseggenbestände (Carex gracilis) bei der Huntemündung, konnte aber neuerdings nicht mehr beobachtet werden.[2a]) Während der in bescheidener Zunahme begriffene Rohrschwirl im Scirpeto-Phragmitetum heimisch ist, verbreitet sich der häufigere Feld- oder Heuschreckenschwirl (L. naevia) über die weitere Randzone. Auch das reizvolle Weißsternige Blaukehlchen (Luscinia svecica cyanecula) brütet hier vereinzelt neben der graziösen Schafstelze (Motacilla flava flava), dem Wiesenpieper (Anthus pratensis) und anderen aus dem Nachbargelände hinzukommenden Singvögeln. Auch die schlanke Wiesenweihe (Circus pygargus) und die großenteils verschwundene Sumpfohreule (Asio flammeus) fanden bisher hier Nistmöglichkeiten. Als Gäste pflegen u. a. vorzukommen: der wendige Baumfalke (Falco subbuteo), der den im Schilf nächtigenden Schwalben und Staren nachjagt, gelegentlich der prächtige Wanderfalk (F. peregrinus), ziemlich regelmäßig der stattliche Fischadler (Pandion haliaetus), bisweilen einzeln oder gruppenweise durchziehende Wespenbussarde (Pernis apivorus), in strengeren Wintern auch der auffällige Seeadler (Haliaeëtus albicilla). Turmfalken (F. tinnunculus), Sperber (Accipiter nisus), Mäusebussarde (Buteo buteo) und hin und wieder auch Habichte (A. gentilis) treten als Brutvögel der Umgebung hinzu. Von ihrer alten Kolonie in den Stemmer (Stemweder) Bergen her besuchen die Fischreiher (Ardea cinerea) regelmäßig den nahrungspendenden See, ganz gelegentlich werden sogar Purpurreiher (A. purpurea), Silber- (Egretta alba) und Rallenreiher (Ardeola ralloides), sowie Kormorane (Phalacrocorax carbo subcormoranus) beobachtet, während der vertraute Weiße Storch (Ciconia ciconia) derzeit nur noch etwa 10 bis 12 Nester besitzt, z. B. in Lemförde, Lembruch, Hüde, Marl, Dümmerlohausen, Osterfeine usw. Sogar 2 Baumnester fanden sich vor Jahren. An Rallen gehören außer dem schon erwähnten Bläßhuhn noch das Teichhuhn (Gallinula chloropus), die keineswegs seltenen Wasserrallen (Rallus aquaticus) und Tüpfelsumpfhühner (Porzana porzana), sowie — schwer nachzuweisen — offenbar auch das Kleine Sumpfhuhn (P. parva) zur eigentlichen Dümmer-Ornis, während der Wachtelkönig (Crex crex) nicht zu feuchte Wiesen und Felder der Nachbarschaft bevorzugt. Das gegenüber Bodenmeliorisierung so empfindliche Birkwild (Lyrurus tetrix) bewohnt noch in mäßiger Anzahl die unterschiedlich verheideten Moore der Umgebung (Dievenmoor, Rüschen-

2a) Am 11. 6. 55 wurden zwei singende Seggenrohrsänger von den Osnabrücker Nachwuchsornithologen B. Petersen und K. Müller zwischen Hüde und Lembruch in einem Seggenbestande außerhalb des Deiches festgestellt.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

dorfer Moor usw.), in Nachbarschaft zum Brachvogel und Steinschmätzer (Oenanthe oenanthe). Raubwürger (Lanius excubitor) und Neuntöter (L. collurio) gehen bis an die Verlandungszone heran. Öfter als das nur sehr vereinzelte Schwarzkehlchen (Saxicola torquata rubicola) und der zerstreut vorkommende Sumpfrohrsänger (Acrocephalus palustris) macht sich das Braunkehlchen (S. rubetra) bemerkbar, während in der Nähe mancher Gehöfte die Nachtigall (Luscinia megarhynchos) singt. Auch die Singvögel stellen manchen seltenen Durchzügler bzw. Wintergast, z. B. den Berghänfling (Carduelis flavirostris), die fast schwarzköpfige Nordische Schafstelze (Motacilla flava thunbergi), die Ohrenlerche (Eremophila alpestris flava), sogar den Spornpieper (Anthus richardi).

An Säugetieren (Mammalia) sind zunächst die Wasser- und die Teichfledermaus (Vespertilio daubentoni und V. dasycneme) zu nennen; auch die Spätfliegende Fledermaus (Eptesicus serotinus) fehlt nicht, und weitere Arten dürften, wie überhaupt bei den Kleinsäugern, bisher wahrscheinlich unerkannt geblieben sein. Unter den Insektenfressern (Insectivora) ist die Kielschwänzige Wasserspitzmaus (Neomys fodiens) häufig, während die Zwergspitzmaus (Sorex pygmaeus) mehr die umliegenden Hochmoore bzw. Hochmoorreste besiedelt. Weitere Arten, z. B. die Waldspitzmaus (Sorex araneus), dürften nicht fehlen. Der Maulwurf (Talpa europaea) kommt auf allen kultivierten Wiesen vor, und auch der Braunbrustigel (Erinaceus europaeus europaeus) wird nicht vergeblich gesucht. Die echten Mäuse scheinen — von den Kulturfolgern Hausmaus (Mus musculus) und Wanderratte (Epimys decumanus) abgesehen —, bis auf die Zwergmaus (Micromys minutus ssp. subobscurus), die W. v. Sanden häufig in den Schilfzonen der Ufer gefangen hat, und die in der Nachbarschaft lebende Waldmaus (Apodemus silvaticus), zu fehlen, nicht hingegen die Wühlmäuse, von denen die Mollmaus oder Wasserratte (Arvicola terrestris) recht zahlreich und den Vogelbruten, z. B. denen der Trauerseeschwalbe schädlich werden kann. Noch häufiger tritt, besonders anläßlich ihrer periodischen Massenvermehrungen die Feldmaus (Microtus arvalis) auf. Da sie auf neukultiviertes Moorland meist rasch einzuwandern pflegt, entstanden am Dümmer nach seiner Eindeichung und der damit erzielten Verbesserung des vor Versauerung nunmehr geschützten Bodens neue ausgesprochene Plagegebiete von erheblicher Ausdehnung (F. Frank, vgl. K. Tenius 1954). In sandigen Randzonen graben stellenweise Kaninchen (Oryctolagus cuniculus) ihre Röhren, während sich der Hase (Lepus timidus) auf Feldern, Wiesen und im Hochmoor hält. Unter den Raubtieren (Carnivora) ist der Fuchs (Vulpes vulpes) weit verbreitet; dort, wo sich in Mooren keine Baue anlegen lassen, pflegt er im Freien zu werfen (Reichling). Nicht selten ist der Fischotter (Lutra lutra), während vom Nörz (Putorius lutreola) keinerlei gesicherte Nachweise vorliegen. Im Bereich der menschlichen Siedlungen findet sich vereinzelt der in der Regel weißkehlige Steinmarder (Mustela foina). Allgemein ist, von den Mooren abgesehen, der Iltis

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

(Putorius putorius) verbreitet, wesentlich häufiger aber tritt das Hermelin (Mustela erminea) auf, während über den Anteil des Mauswiesels (Mustela nivalis) — und vielleicht sogar des „Zwergwiesels“[3]) (M. minutus)? — nichts Bestimmtes ausgesagt werden kann. Auch Rehe (Capreolus capreolus) fehlen dem engeren Dümmergebiete nicht; am Westufer setzen sie ihre Kitze in den mit Gebüsch bestockten nassen Schwingwiesen. Dachs (Meles meles) und durchwechselndes Rotwild (Cervus elaphus) sind in der weiteren Umgebung im Kreise Diepholz hin und wieder anzutreffen, erst recht das Wildschwein (Sus scrofa); mit gelegentlichen Besuchen am Dümmer ist deshalb zu rechnen. Edelhirsch, Reh und Wildschwein sind auch in fossilen Resten aus der jüngeren Steinzeit vor etwa 5000 Jahren im und am See nachgewiesen (Struckmann), ebenso Renntier (Rangifer tarandus), Elch (Alces alces), Biber (Castor fiber) und Brauner Bär (Ursus arctos), an Vögeln der Fischreiher. An Haustieren konnten Pferde (in zwei deutlich unterscheidbaren Schlägen), Rinder („Torfrind“), Hunde („Torfspitz“), in geringerem Maße auch Schafe und Ziegen sowie Gänse und Enten festgestellt werden.

Schrifttum (Auswahl):

Borcherding, F.: Die Molluskenfauna der nordwestdeutschen Seen. Abhandl. Naturwiss. Ver. Bremen 9, 1888.

— Die Tierwelt der nordwestdeutschen Tiefebene. Festschr. 63. Vers. Ges. Dt. Naturforsch. Ärzte, Bremen 1890.

Brinkmann, M.: Vogelleben am Dümmersee. Ornith. Msschr. 52, 10, 1927.

— Die Vogelwelt Nordwestdeutschlands. Hildesheim 1933.

Bruns, H.: Verbreitung, Biotop, Bestandsschwankungen und Brutbiologisches vom Ortolan (Emberiza hortulana L.) im nordwestdeutschen Tiefland. Ornith. Abhandl. 12, 1951.

Feuerborn, H.: Der Dümmer. Verzeichnis der Tiere und Pflanzen für Exkursionszwecke. Münster 1934.

Frank, F.: Neuere avifaunistische Beobachtungen aus Oldenburg. Ornith. Ms.-Ber. 48, 1, 1940.

— Die Kolbenente und andere Entenarten am Dümmer. Ornith. Ms.-Ber. 48, 4, 1940.

— Was wird aus dem Dümmer-See? Ornith. Mitt. 3, 3, 1951.

— Die Entstehung neuer Feldmaus-Plagegebiete durch Moorkultivierung und Melioration. Zs. Wasser u. Boden 5, 1953.

Goethe, F.: Aus dem Dümmerseegebiet. Ornith. Msschr. 52, 8, 1927.

Graebner, P. u. K. Hueck: Die Vegetationsverhältnisse des Dümmergebietes. Abhandl. Westf. Prov. Mus. Naturkde 2, 1931.

Hagemann, K.: Lokal häufiges Brutvorkommen des Seggenrohrsängers, Acrocephalus paludicola (Vieillot), am Dümmer. Dt. Vogelwelt, 66, 6, 1941.

— Beiträge zur Vogelwelt des Dümmers. Rundbr. Nr. 5 d. A. Z. H. N. 1947.

[3]) Ob das sog. Zwergwiesel eine echte Art oder nur eine Variante des Mauswiesels ist, bedarf noch weiterer Untersuchung.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Halbfass, W.: Anfang und Ende des Dümmers. Geogr. Anz. 1933 und Heimatbl. Grfsch. Diepholz 5, 1933.

Harling, A.: Die Pflanzen- und Tierwelt des Dümmers. In: Der Dümmer. Diepholz 1938.

Hölscher, R.: Dümmerbeobachtungen 1948, 1949/51. Ornith. Mitt. 1/2, 3, 1949/51.

Jordan, K. H. C.: Die Heteropterenfauna des Dümmers und seiner Moore. Stettin. Entom. Zeit. 101,3, 1940.

Kuhk, R.: Locustella luscinioides (Savi) am Dümmersee (Nordwestdeutschland). Ornith. Ms.-Ber. 40, 1932.

Kumerloeve, H.: Austernfischer (Haematopus ostralegus L.), Brutvogel am Dümmer. Ornith. Mitt. 6, 2, 1954.

— Limicolen-Durchzug am Dümmer im Herbst des Trockenjahres 1947. Beitr. Naturkde. Niedersachs. 7, 2, 1954.

— Vom Weißstorch, Ciconia ciconia (L.), am Dümmer. Im Druck.

Lienenklaus, E.: Erster Beitrag zur Kenntnis der Ostrakoden-Fauna des Reg.-Bez. Osnabrück. Jahr.-Ber. Naturwiss. Ver. Osnabrück 12, 1897.

Löns, H.: Beiträge zur Landesfauna III. Hannovers Säugetiere. Jahrb. Prov. Mus. Hannover 1905/06.

Noltmann, R.: Hydrobiologische Untersuchungen im nordwestdeutschen Seengebiet. Fischerei-Ztg. f. Weser-Ems-Gebiet 1927.

Perner-Manegold, B.: Das Plankton des Dümmers in ökologischer Betrachtung, mit Untersuchungen über die Temporalvariationen an Bosmina longirostris O. F. M. Abhandl. Land. Mus. Naturkde. Münster 15, 1, 1952.

Poppe, S. A.: Notizen zur Fauna der Süßwasserbecken des nordwestlichen Deutschland mit besonderer Berücksichtigung der Crustaceen. Abhandl. Naturwiss. Ver. Bremen 10, 1889.

Reichling, H.: Der Dümmer. Skizze der Flora und Fauna und Vorschläge zum Schutze dieses Gebietes. 50./52. Jahr.-Ber. Zool. Sekt. Westf. Prov. Ver. Wiss. Kunst, 1924.

— Die Erhaltung des Dümmers, eine Ehrenpflicht. Osnabrück. Heimatb. 1924

— Beiträge zur Ornis Westfalens und des Emslandes. Abhandl. Westf. Prov. Mus. Naturkde. 3, 1932.

— Der Dümmer, eine neue Besiedlungsstätte der Kolbenente, Netta rufina (Pall.). Ornith. Ms.-Ber. 49, 2, 1941.

Sanden-Guja, W. v.: Der Große Binsensee. Stuttgart 1953.

— W. Lohaus-Möhlenfeld u. R. Hölscher: Verzeichnis der Brutvögel, Zugvögel und seltenen Gäste im Gebiet des großen Binnensees. In: Der Große Binsensee, 1953.

Schlichtmann, W.: Bemerkungen zur Ornis Niedersachsens. Beitr. Naturkunde Niedersachs. 4, 5, 1951/52.

Struckmann, C.: Über die im Schlamm des Dümmersees in der Provinz Hannover aufgefundenen subfossilen Reste von Säugetieren. Festschr. Naturhist. Ges. Hannover 44/46, 1897.

Tenius, K.: Systematische Beobachtung der Kleinsäuger als wichtige Aufgabe der niedersächsischen Heimatforschung. Beitr. Naturkde Niedersachsen 1, 1, 1948.

— Jahresbericht der Arbeitsgemeinschaft Amphibien und Reptilien. Beitr. Naturkde Niedersachsen 2, 2, 1949.

— Bemerkungen zu den Säugetieren Niedersachsens. Beitr. Naturkunde Niedersachsen 6, 7, 1953/54.

Wundsch, —: Der Dümmer als Gegenstand der Fischereiwirtschaft. Heimatblatt Grfsch. Diepholz 1,5, 1924.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Veröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Osnabrück

Jahr/Year: 1955

Band/Volume: 27

Autor(en)/Author(s): Kumerloeve Hans

Artikel/Article: Die Tierwelt des Dümmers 102-114